

Welche gemeinsame Agrarpolitik ab 2013? Die Junglandwirte eröffnen die Debatte.

In Zusammenarbeit mit dem *Conseil Européen des Jeunes Agriculteurs* (CEJA) organisierte die französische CEJA-Mitgliedsorganisation *Jeunes Agriculteurs* vom 20. bis 23. September 2008 in Talloires am See von Annecy ein Seminar zum Thema „Welche gemeinsame Agrarpolitik (GAP) ab 2013 um den Generationenwechsel in der Landwirtschaft zu gewährleisten?“ Der Autor dieses Artikels vertrat den Verband der *Luxemburger Jungbauern und Jungwinzer* während des Seminars.

Das Seminar lief parallel zum Informellen Rat der EU-Agrarminister, das ebenfalls in Annecy stattfand. Im Laufe der Tage fanden auch Treffen der Junglandwirte mit ihren Ministern und deren Delegationen statt.

Bedeutung der Betriebsinstallierung

In seiner Eröffnungsrede ging William Villeneuve, der Vorsitzende der französischen Junglandwirte, auf die aktuelle Situation der landwirtschaftlichen Betriebe in Frankreich ein. Frankreich zählt 150.000 landwirtschaftliche Betriebe, in denen 800.000 Menschen beschäftigt sind. Rund 10.000 Betriebsübernahmen sind jährlich durch Junglandwirte gewährleistet. Da diese mit dem Schaffen von neuen Arbeitsplätzen gleichzusetzen sind, sollten sie auch in den Genuss der vorgesehenen Unterstützungen kommen. Er wies gleichzeitig darauf hin, dass Landwirt zu sein kein einfaches Arbeitsprojekt darstelle, sondern einer Lebensaufgabe gleichzusetzen sei.

Des Weiteren bemerkte Herr Villeneuve, dass Europa in aller Munde sei jedoch fast nur die Landwirtschaft das wirkliche Europa lebe. Er forderte, dass die Umweltprobleme gelöst werden. Die Landwirtschaft solle unterstützt werden um zu gewährleisten, dass die von der Gesellschaft geforderten Standards eingehalten werden können. Zum Abschluss wies der Sprecher auf die Schönheiten Frankreichs hin, die unter anderem auf die jahrhundertealte landwirtschaftliche Bearbeitung zurückzuführen sei.

Ziele neu definieren

Der französische Agrarminister Michel Barnier bezeichnete das Treffen von Annecy als Tage der Debatten. Die EU-Landwirtschaftspolitik vertrete nicht nur die Interessen der Landwirte, sondern erfülle ihre Aufgaben zum Wohle der ganzen Gesellschaft. Er wies darauf hin, dass die Landwirte, vier Prozent der Bevölkerung darstellen und Ernährer sind für hundert Prozent der Gesellschaft. Herr Barnier warnte vor der Liberalisierung der Agrarpolitik. Welche Gefahren dies bürge, zeige die aktuelle Krise (September 2008) im Bankenwesen in Amerika.

Während der französischen EU-Ratspräsidentschaft möchte Herr Barnier klären, wie die Agrarpolitik der Zukunft gestaltet werden soll um den Bedürfnissen der Gesellschaft gerecht zu werden. Diesem Anliegen sei äußerste Priorität beizumessen. Ab dem Jahr 2009 ständen die Haushaltsverhandlungen auf der Tagesordnung. Bevor es ums Geld geht, sollte jedoch geklärt sein, welche Richtung die Politik einschlagen sollte um den Bedürfnissen der Bürger gerecht zu werden. Die Agrarpolitik sollte folgende Aufgaben in Angriff nehmen:

1. Die Lebensmittelsicherheit: Für jeden Menschen dieser Erde müssten ausreichend Lebensmittel zu Verfügung stehen;
2. Der Spekulation auf den Agrarmärkten muss ein Ende gesetzt werden;
3. Die Erderwärmung - Landwirte arbeiten Tag und Nacht mit Wasser, Luft und der Natur;
4. Die Qualität muss stimmen: Skandale wie beispielsweise durch die rezente vergiftete Babymilch in China müssen verhindert werden. Die Kontrollen an den Aussengrenzen müssen weiter verbessert werden;
5. Das Schützen der natürlichen Ressourcen.

Zum Abschluss seiner Rede bemerkte der Minister, dass wir alle stolz darauf sein sollten, Europäer zu sein. So habe er beispielsweise noch niemals von einem Amerikaner vernommen, dass er sich entschuldigte, amerikanischer Staatsbürger zu sein.

Totale Liberalisierung?

Neil Parish stammt aus Grossbritannien und ist seit 1999 Mitglied des Europa-Parlamentes. Seit 2004 beschreitet er den Posten des Vorsitzenden der Agrarkommission. Seinem Ermessen nach sollte die Agrarpolitik den Weg der totalen Liberalisierung beschreiten. Die Milchquote und Flächenstilllegung müssten abgeschafft werden und die Biotechnologien müssten genutzt werden. Trotz weiterer Restriktionen (Umweltstandards – weniger Dünger und Pestizide) müsste mehr produziert werden.

Für Neil Parish ist der Zugang zu Grund und Boden, sowie zu Kapital für Junglandwirte von großer Bedeutung. Er forderte, dass die, die in Rente gehen, dies ohne steuerliche Auflagen tun können, falls ein Junglandwirt seinen Betrieb und sein Land übernimmt. Er wies darauf hin, dass es Aufgabe der Politiker sei, die Junglandwirte zu unterstützen und nicht zu kontrollieren.

Kürzung des Agrarhaushalts nach 2013?

EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel definierte die Herausforderungen eines Junglandwirts von heute: er muss produzieren was die Welt verlangt, er muss den Herausforderungen der Gesellschaft (z.B. Klimawandel) gerecht werden und er muss dabei noch Gewinn machen.

Laut ihrer Aussage benötige die Agrarpolitik stabile Rahmenbedingungen nach dem Jahre 2013. Eine Schwierigkeit stelle die mögliche Kürzung des EU-Agrarhaushalts dar. Viele Landwirte würden in die Defensive gehen, wenn über Budgetkürzungen gesprochen werde. Laut Frau Fischer Boel hat jedoch niemand ein von Gott geschaffenes Anrecht auf öffentliche Gelder. Alle, die diese in Anspruch nehmen, müssten dies rechtfertigen. Somit sollten die Landwirte in die Offensive gehen und nicht akzeptieren, dass das Budget wie die Eisberge dahin schmilzt.

Landwirte benötigen ein gewisses Sicherheitsnetz. Sie müssen viele Auflagen (z.B. Naturschutz) erfüllen und dies koste Geld. Phantasie sei vonnöten wenn über die Marktwerkzeuge der Zukunft gesprochen wird. Die Polarisierung sei vorprogrammiert da es große Differenzen zwischen den Ultraliberalen und Moderierten gäbe. Abschließend schlug Frau Fischer Boel vor, die Starthilfe der Junglandwirte zu erhöhen. Sie begrüßt die gute Zusammenarbeit mit dem CEJA und hofft, dass die aktuellen Junglandwirte später - nach langjähriger Tätigkeit in der Landwirtschaft - die Rente beschreiten.

Starke Agrarpolitik der Zukunft

Der COPA-Vorsitzende Jean-Michel Lemétayer meinte es sei Aufgabe der Jugend, ihre Zukunft vorzubereiten. Um dies zu tun, dürfe die Geschichte jedoch nicht ignoriert werden. So müsse man, um über die Zukunft der GAP zu sprechen auch deren Ursprung kennen. So war es Ziel der ursprünglichen GAP, die Bevölkerung zu ernähren. Nach 2013 stelle sich jedoch die Frage, wie die Lebenssicherheit (Menge und Qualität) gewährleistet werden kann.

Herr Lemétayer fordert vom aktuellen EU-Ratspräsidenten Nicolas Sarkozy, dass die Staatschefs die Eckpfeiler der Agrarpolitik festlegen. Es sollte verhindert werden, dass die Agrarpolitik der Zukunft eine reine Budgetpolitik ist. Im Augenblick steht die Politik der Zukunft im Vordergrund. Im Jahre 2009 werden die Erneuerungen des Europa-Parlamentes und der EU-Kommission dominieren und ab dem Jahre 2010 werden Budgetverhandlungen dominieren.

Agrarpolitik sei vor allem eine Wirtschaftspolitik mit einem starken ersten Pfeiler. Wenn wir über Cross-Compliance sprechen, dürften wir unsere Arbeit nicht vergessen. Man sollte eine ultra-liberale Politik vermeiden. Die möglichen Folgen seien bei der aktuellen Krise im Bankenwesen zu

bemerken. Herr Lemétayer sieht in der Quotenerhöhung dieses Jahres die Vorbereitung einer möglichen Krise im Milchsektor. Man habe die Quote erhöht, ohne sicher zu gehen, ob sich ausreichend Absatzmöglichkeiten böten. Die augenblickliche Politik dereguliere die Agrarmärkte immer weiter – im Gegensatz zu den Ölscheichs, die darauf bedacht sind ihre Märkte zu stabilisieren.

Abschlussklärung

In der Abschlussklärung, welche den Titel „Prioritäten von Europas Junglandwirten für eine GAP nach 2013“ trägt, werden folgende Ziele genannt:

1. Die Erneuerung der Generationen garantieren;
2. Jedem europäischen Bürger den Zugang zu qualitativ hochwertigen Lebensmittel zu sichern;
3. Den Weg einer nachhaltigen Landwirtschaft beschreiten um die Umwelt zu schonen;
4. Die ökonomische und soziale Vitalität des gesamten Territoriums gewährleisten;
5. Das europäische Agrarmodell auf europäischer sowie auf internationaler Ebene verteidigen.

Die Abschlussklärung des Seminars findet der interessierte Leser unter www.ceja.org

Produktion von Käse in der Haute Savoie

Nach Abschluss des Seminars standen zwei landwirtschaftliche Besichtigungen auf der Tagesordnung. Die erste führte uns zu einem typischen Milchviehbetrieb dieser Region. In einen neu errichteten Stall werden 45 Kühe der Rasse Abondance gemolken. In der Fütterung wird ganz auf Silage verzichtet. Wegen den Gegebenheiten im Gebirge ist die Produktion schwierig und aufwendig. Die Milch wird zu Käse verarbeitet.

Die zweite Besichtigung führte uns in eine Genossenschaftskäserei. Hier werden täglich 25.000 Liter Milch von 50 Landwirten zu Reblochon-Käse verarbeitet. Die Vermarktung des hochwertigen Käses garantiert den Landwirten einen Milchpreis von zurzeit etwa 45 Cents. „Reblochon de Savoie“ ist herkunftsgeschützt.

Dem Veranstalter in Talloires, den *Jeunes Agriculteurs*, entbieten wir unser aufrichtiges Dankeschön für die exemplarische Organisation und Durchführung des erfolgreichen Seminars.

Laurent FRANTZ
CEJA – Vertreter der LJB & JW